

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Beilage 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Zum ersten Mai.

Es rauscht eine Sage weit durch das Land,
Das Jesus von Nazareth wieder erstand.
Der Menschenbefreier vom Joche der Not;
Der Menschheit Erlöser durch seinen Tod.

Und seine Lehren in Tat und Wort,
Sie pflanzten sich weiter und weiter fort.
Von Nächstenliebe, von Gleichheit und Recht
Und Freiheit dem ganzen Menschengeschlecht.

Auf, auf drum ihr Massen — gewaltiges Heer,
Noch droh'n euch der Kämpfe gar viele und schwer.
Nicht lange mehr währt der entscheidende Tag,
Wo ihr fällen sollt den entscheidendsten Schlag.

Eine köstliche Saat, die der große Prophet,
Einst hatte mit Blut und Dornen gesät.
Ja, war die Ernte nicht groß und reich?
Und war sie nicht für uns alle gleich?

Welch' grausamer Hohn auf dies göttlich Gebot,
Da finst're Gewalten die Menschheit bedroht!
Der eifernde Pfaffe, so grundvertehr't,
Den Glauben der Liebe vom Kreuze gelehrt.

Noch einmal, laßt kleinliche Zwietracht ruhn,
Und rafft euch zusammen zum großen Tun.
Und denkt, daß ihr Menschen, die einig und frei,
Zum Tage des Volkes, zum ersten Mai!

So manches Jahrhundert, es sank hinab,
Zog blutige Willkür hinein in das Grab.
Und wenn sie auch heute nicht ganz vorbei,
Nur vorwärts, nur aufwärts, so werden wir frei.

Denn wie aus des Winters eisiger Nacht,
Zu neuem Leben die Erde erwacht.
Im Frühlingsrauschen, im Lenzesgrün,
So soll auch uns neue Hoffnung erblich'n.

Rich. Knebel-Berlin.

Inhaltsverzeichnis: Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Die Frau und die heutige Kunstpflege. — Zur Steinschleiferfrage. — Zum 1. Mai (Feuilleton). — Korrespondenzen (Stuttgart, Hannover, Halle a. S., Grimmitzschau, Leipzig, Berlin II). — Rundschau. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Hannover. Als Vorsitzender wurde Kollege Heinrich Oppermann, Linden bei Hannover, Falkenstraße 26, gewählt.

Karlsruhe. Als Vorsitzender wurde Kollege Johann Albert, Brunnstr. 7, P. III, gewählt.

Grimmitzschau. Der Kassierer, Kollege Heinrich Dreßler, wohnt jetzt Peterstr. 39.

Mannheim. Anmeldungen und Anfragen sind an Herrn Emil Grunert, Bäderstr. 18 IV, zu richten.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Die Frau und die heutige Kunstpflege.

Was heutzutage der waschechte Philister ist, der sagt sich: „Was hat die Frau mit der Wissenschaft und Kunst zu tun, dazu reicht ihr Hirn nicht hin, laßt die Weiber Strümpfe stricken oder in der Küche tätig sein, da gehören sie hin, da ist ihr Arbeitsfeld.“ — Wir wollen jedenfalls nicht in denselben Fehler verfallen und auf diese Krebsläufer schimpfen. Nein! im Gegenteil, tiefes Mitleid müssen wir für jene empfinden, denn solche Elemente sind nicht allzuweit über die Küchenweisheit einzelner Frauen hinausgekommen. Der Strickstrumpf galt in früheren Zeiten als heiligstes Symbol des häuslichen Frauenlebens, jedoch hat er seinen historischen Glanz längst eingebüßt. Die moderne Frau überläßt diese überaus geistestüchtige Arbeit der Maschine. Etwas anderes und gleichzeitig berechtigtes ist, wenn eine unbemittelte Frau aus Gründen der Dekonomie solche in ihren Freistunden noch

selbst anfertigt. Doch genug hiervon. — Auf jeden Fall können wir hocherfreut konstatieren, daß speziell die Frau der Gegenwart den neuen Kunstbestrebungen, welcher Art dieselben auch seien, rege Anteilnahme entgegenbringt. Und wohin führt dieses? Ich weiß nicht, wie der Leser über die von Arthur Schopenhauer aufgestellte Vererbungslehre denkt, hiernach soll bekanntlich der Intellekt der Mutter auf die Kinder Übertragung finden. Wir haben es hier wohl kaum mit einer jener vielen angezweifelt philosophischen Vermutungen zu tun, sondern diese Betrachtung respektive Annahme ist wohl eher ein Produkt wissenschaftlicher Naturerkenntnis. Um uns hierfür Beweise zu schaffen, ist es nicht erforderlich, daß wir die Mütter berühmter Männer, wie die von Goethe, Lessing, Georg Büchner, Gjaas Tegner, Heinrich Heine u. a. m. anführen, sondern es liegt uns viel näher, wenn wir in unseren Bekanntschaftskreisen nach dieser Seite Beobachtungen anstellen. Da werden wir finden, daß äußerst begabte Kinder stets eine geistig aufgeweckte Mutter haben. Besteht also die Schopenhauerische Theorie zu Recht, dann dürfen wir in der Kultur immer vorwärtstrebenden werdenden Menschen nicht rasten noch ruhen, sondern mit einer nie erlahmenden Kraft und Wollen dahin streben, den Frauen Wissen und Kunst dazubringen, sie zu einem uns im Wissen gleichstehenden Menschen zu machen. Es wäre doch hierdurch der Beweis erbracht, daß das Weib nicht allein die Gebärende des physischen sondern auch des geistigen Menschen ist. Nehmen wir aber nun auch den Fall an, daß auch der Schopenhauerische Grundsatz eine philosophische Seifenblase sei, dann besteht trotz alledem und alledem ein unumstößlicher Grund für die unbedingtige Bildung der Frau und diesen wird mir der verbissenste Feind nicht zu Wasser machen, es ist die Erziehungsfähigkeit der Mutter in den ersten Lebensjahren des Kindes. Wie wird hier die intelligente Mutter sich mit ihren Lieblingen beschäftigen? Während die beschränkte, geistesarme Frau nach althergebrachter Unsitte ihren Kindern die obligaten Gespenstergeschichten und sonstigen Unfug erzählt, wodurch Aberglauben und Furcht

vor gar nicht existierenden Wesen erweckt werden und die Kinder auf den Weg der Verblöschung, sowie des Nichtwissens geführt, wird die erstere infolge ihres Wissens allmählich ihr Kind, unter Berücksichtigung der bei letzterem allmählich zunehmenden Geisteskräfte, mit anregenden Spielen, Belehrungen und Erzählungen zu einem geistesfrischen Menschen heranbilden. Das Kind wird unter der Obhut einer mit Kunstsinne und Wissen ausgerüsteten Mutter, Aesthetik und Ethik in sich aufnehmen, gerade so wie es das Gehen und Sprechen lernt. Ich glaube genügend Material angeführt zu haben, um zu begründen, daß es eine unabweisbare Pflicht ist, unseren Frauen den Weg zur Wissenschaft und Kunst bahnen zu helfen. Legen wir doch hierdurch gewissermaßen den Grundstein zu einer dereinstigen höher stehenden Kultur als die heutige. Wir schaffen hiermit die Möglichkeit eines später weit über uns stehenden Menschengeschlechtes. Ja, wir dürfen es ohne Übertreibung eine Menschenerebelung nennen.

Noch einen weiteren unschätzbaren Vorteil erringen wir, indem die kunstsinninge Hausfrau in ihrer Häuslichkeit, und sei letztere auch noch so einfach, dem Ganzen eine angenehme Harmonie verleihen wird. Ihr Schönheitsinn wird den geringsten Verstöß gegen die Aesthetik verbieten, auch dieses wird sich naturgemäß auf das Kind übertragen, solche Eindrücke können an demselben nicht unempfunden vorübergehen. So wie die Pflanzen im Sonnenschein unter guter Pflege sich zu voller Pracht entwickeln, ebenso wird das Menschenkind gedeihen, wenn der Boden gut vorgearbeitet und ihm selbst die liebevolle wachende Mutter stets zur Seite steht. Ah, ich weiß, man wird mir entgegenhalten, unsere Frauen müssen vielfach mitarbeiten und ihre Kinder sich selbst oder fremder Beaufsichtigung überlassen. Es ist eine unbestreitbare bittere Wahrheit. Ein Brandmal der heutigen Klassenstaatspolitik. Aber wir dürfen nicht erlahmen, sondern den Kampf um so heißer führen. Wir stehen seit langem nicht mehr allein; wohin man heute blickt, da ist der freie Gelehrte und Künstler tätig, unter den mittelalterlichen Ansichten und Trödelwirtschaften der antiken Herren Gevatter und Basen einen tüchtigen Lehrhaus zu

inscenieren. Das Sträuben und Lamentieren jener Strähwinkler wird mit einem lustigen Hullo! Hallo! beantwortet. Ich möchte einmal das Händerringen der alten Tanten sehen, wenn zum Beispiel die Bewegung zur Bildung einer neuen Frauenrecht, über welche Paul Schulze-Naumburg bereits in verschiedenen Städten Vorträge gehalten hat, sich plötzlich Bahn brechen würde. Der gesunde moderne Mensch wird diesen Fortschritt freudig begrüßen, stellt uns doch jene Reformbewegung die körperliche, sowie geistige Befreiung unserer Frauen in Aussicht.

Die älteren Frauen werden wohl schwerlich zum Umsturz zu bewegen sein, aber dagegen die von der jüngeren Generation werden voll Besonnenheit und Klugheit allmählich mit ihren Kindern in die Neuerung hineinschleichen. Doch warum spreche ich von der Befreiung der Frau, das ist ja alles äußerlich. Es muß auch eine Modernisierung der inneren Frau vorgenommen werden. Dahin gehört Litteratur, Theater und Konzerte. Und hier hat der Mann einzusetzen, sofern die Frau nach dieser Seite hin noch unselbständig ist. Hinsichtlich der Schriften reinige er seine Behausung von aller Schwundlitteratur. Es wird uns heute für wenig Geld das Beste geboten. Moderne Schriften jeden Genres belehrend und erbauend für jung und alt. Nehmen wir den so gern mißverständenen Emile Zola oder Maxim Gorki, Leo Tolstoi. Diese gebt euren Frauen zu lesen. Betrachtet eure Frauen nicht als Aischenbrödel, sondern, wie August Bebel sagt, als euren besten Freund. Laßt sie Anteil nehmen an euren Studien, unterhaltet euch mit ihr und belehrt sie, doch komme niemand mit der rüchständigen Ausrede, daß die Frauen kein Verständnis für Kunst und Wissenschaft haben.

Man soll die Frau öfter in Konzerte und Theater schicken, jedoch von Aufführungen sogenannter Schmarren und Hanswurstiaden fern halten. Es giebt heute gewaltige Schöpfungen unserer modernen Bühnendichter und da wäre für Frauen: Die größte Sünde von Otto Ernst ganz besonders zu empfehlen, hieran reihen sich Dichtungen von Ibsen, Maeterlinck, Gerhart Hauptmann, Sudermann u. a. m. Ja, ich weiß, man will mir antworten, daß die wadeligen Bürgerkrieger und adeligen Stützen von Thron und Altar Aufführungen, welche den ganzen faulen Untergrund der heutigen Gesellschaft bloßlegen, verhindern. Nun, dann muß man an Orten, wo dieses unmöglich, sogenannte literarische Abende

arrangieren. Für das viele Geld, welches von den unzähligen kleinen Vereinen für kümmerliche Musik und deren Abarten verausgabt wird, sollte man sich vereinigen und gute dichterische respektive schau-spielerische Kräfte für derartige Abende zu gewinnen suchen und Vorlesungen oder Vorträge über moderne Litteratur und die verschiedenen Künste abhalten. Wenn nur der gute Wille und ein wenig Energie vorhanden, dann ist alles zu machen.

Wo sind die Männer? Die Idee ist absolut nicht neu. Auch nicht von mir, aber doch noch vielen unbekannt. Seht doch einmal die Arbeiterfeiern an. Kommt es nicht sehr häufig vor, daß selbst Ungelungelomiker und Chansonetten engagiert werden und diesen Genuß wenn man jene obliquen Vorträge so benennen darf) legt ihr euren Frauen und Töchtern vor? Fort mit solchem Jahrmärtsgebudel. Dann rezitiert lieber selbst kleine Dichtungen, wir haben deren so viele voll Gemüt und Humor. Da ist Friedrich Heibel, Theodor Storm, Karl Henckell, Heinrich Heine und die mit unwüchsigem Humor vertretenen Dichtungen von Fritz Reuter. Solche Kost muß den Frauen vorgelesen werden, die Früchte werden sicherlich nicht ausbleiben. Macht die Frau mit den modernen Jugendschriften bekannt, damit sie außer Zweifel ist, was sie der heranwachsenden Jugend zu lesen geben soll. In den Denen mit allen sogenannten vaterländischen Erzählungen, welche meist entstellt und für das Volk besonders zusammenge-schmort sind, dazu angetan, das Knechtsgefühl und den Autoritätsglauben zu erhalten. Gebt euren Frauen die Möglichkeit, freie, geistesreiche Kinder beiderlei Geschlechtes zu erziehen. Frei von allen verdammenden und irreführenden Lehren. Frei im Denken und voll Kraft in der Tat. Dann habt ihr ein Recht zu sagen, an dem gewaltigen Bau der Zukunft mitgearbeitet zu haben. (Buch. 34.)

Zur Schleiferfrage.

Noch einmal und zwar in gedrängter Kürze müssen wir den Ausführungen des Artikelschreibers in Nr. 16 der „Städtischen Presse“ entgegenreten. Zwar ist es diesmal nicht Herr Aufz sondern Herr Sillier, der auch dann spricht, daß wir uns mit einmütig an die Schleifer klammern, trotzdem wir in einer gemeinsamen Sitzung versprochen hatten, die Agitation unter den Schleifern einzustellen.

moderner Sklavenhalter? Hier einige Lohnabzüge, dort Entlassung einer Reihe Arbeiter, deren Arbeit man anderen noch ausbüdelt, eine Verlängerung der Arbeitszeit und — die Reise an die Riviera oder sonst wohin ist verdient.

Und der Arbeiter? Er merkt wenig davon, wie schön die Welt ist. Der Fluch der Armut bannt ihn an die düsternen Stätten des Frohndienstes, statt folgender Lüfte umgibt ihn der schwüle Dunst der Fabriken, statt jauchsender Freude und Lebenslust tönt ihm aus dem Getöse des Betriebes nur die eine monotone Melodie entgegen: Schaffen, schaffen und abermals schaffen. Ihm ist nichts weiter geblieben als die ewige Sehnsucht nach dem Süden im Herzen.

Diese Sehnsucht und die Erbitterung über sein Los gaben ihm Titanenkraft. Mit gewaltiger Faust griff er hinein in eine ihm aufgezwungene Ordnung, die ihm lange Arbeitszeit bei geringem Lohn aufbüdete und nur kurze Ruhezeit gab; aus dieser von dem Unternehmertum geschaffenen „Ordnung“ riß er sich einen Tag heraus, den 1. Mai, den er zu seinem heiligsten Feiertage machte. Kann er den Frühling des Südens nicht genießen, so will er wenigstens von dem Frühling seiner Heimat etwas haben. Er will nicht mehr den überwiegenden Teil des Tages im Dienste des Unternehmertums frohnden, und deshalb erhebt das arbeitende Proletariat besonders vernünftig an seinem Feiertage, am 1. Mai, Protest gegen die lange Arbeitszeit und fordert den Achtstundentag.

Weiter protestiert das organisierte Proletariat am 1. Mai gegen den völkervernichtenden Krieg! Wir wollen nicht mehr Fürstenbader mit unserem Gut und Blut schlachten. Wir betrachten den Krieg als Massenmord und seine Urheber als Massenmörder. Die Arbeiter dünken sich zu gut, als Kanonenfutter zu dienen. Wir wollen unsere Väter und Söhne nicht zu Krippeln schießen lassen, damit sie sich dann mit dem Leierkasten den Dank des Vaterlandes erbetteln können. Man nennt dies zwar

Es sei demgegenüber hier nochmals festgestellt, daß wir ein solches Versprechen nicht abgeben haben.

Herr Aufz forderte von uns Einstellung der Agitation und Ueberweisung der Steinschleifer an den Verband der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Nach ausgiebiger Diskussion und einmütiger Zurückweisung vorstehender Forderung, verlangte Herr Sillier nunmehr Einstellung der Agitation.

Aber auch diese Forderung wurde von uns zurückgewiesen, denn Einstellung der Agitation bedeutet Absterben und Auflösung einer Zahlstelle, und das zu verhindern ist allerdings unsere Pflicht.

Es erfolgte untererseits also kein Versprechen, sondern die Erklärung, auch in Zukunft genau so zu handeln wie bisher! Denn wohl-gemerkt, wir haben niemals Spezialagitation unter den Schleifern an irgend einem Ort entfaltet und konnten wir vorliegende Erklärung auch demzufolge mit gutem Gewissen abgeben, was ja auch untererseits einstimmig geschehen ist. Wenn aber hier auch von Herrn Sillier die Sache so dargestellt wird, als habe man uns großmütig eine Wohltat erwiesen, indem man uns die Schleifer der Zahlstelle Leipzig und Dresden „gelassen“ hat, so muß hier ausgesprochen werden, daß weder die Leipziger noch die Dresdener Steinschleifer auch bei einem anderen Beschluß für den Verband der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen jemals wieder zu haben seien werden. Sie waren ja früher dort organisiert, sind aber durch den Beschluß der 1899 stattgefundenen Generalversammlung des obigen Verbandes ausgetreten, da sie sich eben als Hilfsarbeiter davon mit getroffen fühlten und sie wurden auch nicht eher vermisst, als bis eine allgemein bevorstehende Forderung das bewiesen hat.

Aber auch in unseren Reihen werden diese Schleifer die gestellten Forderungen zu vertreten wissen, wenn allerdings die Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen so sein, einmütig und energisch die gestellte Forderung vertreten werden wie unsere Leipziger und Dresdener Schleifer, dann ist keine Gefahr vorhanden. Die notwendige Agitation in den Steindruckereien wird auch so weit nur irgend möglich ohne das gemeinliche Flugblatt betrieben und kann ich sagen, daß wir heute schon mehr als 200 Anlegerinnen, also ohne die Schleifer,

Zum 1. Mai.

Der Frühling zog ins Land. Mutter Erde ist aus den starren Klauen des Winters erwacht und bietet die vollen Brüste ihren Kindern, auf daß sie neues Leben saugen. Der glühende Kuß der Sonne hat sie geweckt, und alsdald entwinden sich ihrem Schoße tauende und abertausende Blumen und duftende Kräuter, aus denen die Natur über Blüten und Auen in harmonischer Farbenpracht ihren Teppich webt. Vorüber ist das düstere Schweigen des Waldes. Seine kleinen, gesiedelten Sängler sind in die Heimat zurückgekehrt und das im frischen Grün prangende Laubgewölbe hallt wieder von ihren Liebes- und Frühlingsliedern. Der ihre Sprache verständig, würde gar wunderbare Worte erlauschen. Sie erzählen auch von einem Frühling, aber von einem Frühling, der herrlicher, schöner ist, als der der nordischen Heimat. Sie erzählen von dem Frühling des Südens!

Ihr Glücklichen! Wer doch gleich Euch jene Gegenden schauen könnte, welche die gütige Schöpferin Natur in so verschwenderischer Fülle geschmückt! Dort wechseln Wälder von Maulbeerbäumen in purpurner Blütenpracht mit dem vollen, satten Grün der Drangenhaine ab, dort ergießt sich die Luft wie hellender Balsam in die franten Lungen, dort wiegt die schlafende Palme ihr Haupt in den Lüften und über all dieser märchenhaften Landschaft wölbt sich der azurblaue Himmel des Südens!

Und doch, nicht allen Nordländern ist es verlag, diese segneten Gefilde zu schauen. Wenn bei uns noch Schnee und Eis Berge und Täler bedeckt, dann leben sie in Scharen hinaus, die Vertreter der Geburts- und Finanz-Aristokratie, jenen schöneren, herrlicheren Frühling zu genießen. Ihnen ist es nicht um die Natur zu tun, nur eine prozentehafte Mode führt die Bevorzugten der Nation hier zusammen. Diese Mode verhängt alljährlich bedeutende Summen — aber zu was ist man denn

für die Ehre des Vaterlandes kämpfen, wo aber ist unser Vaterland? Kann man ein Land, dessen Boden mit dem Blute unserer Menschenbrüder gedüngt, in dem der Besizende Herr, der Arme aber Knecht ist, wirklich Vaterland nennen und lieben? Erst wenn ein Land erziehen wird, in dem es keine Herren und Knechte, keine Armen und Reichen mehr gibt, dessen Kulturverhältnissen allen seinen Bewohnern mit gleichem Maße zugemessen und dessen Gesetze ohne Unterschied der Person angewandt werden, erst dann können wir von einem Vaterlande sprechen.

Die Feiertage des 1. Mai bedeutet den Ausschrei der ausgelegenen und ausgebeuteten Arbeiter, den zornigen Protest gegen eine Weltordnung, die dem arbeitenden Volke alles nahm, was das Leben lebenswert macht. Das Maß ist zum Ueberlaufen voll! Wenn am 1. Mai die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen in gewaltigen Scharen zu ihren Versammlungen eilen, wenn an diesem Tage in so mancher Fabrik, in so mancher Werkstätte die Arbeit ruht, da mag dem Unternehmertum die Erkenntnis kommen, daß die Arbeiter gewillt sind, den Worten des Dichters Geltung zu verschaffen, der da sagt:

Wir wollen hinieden glücklich sein
Und wollen länger nicht darben,
Verstimmten soll nicht der faule Hauch,
Was fleißige Hände erwarben!

Warum die Arbeiter ihre Feiertage gerade in die Frühlingszeit verlag haben? Er gilt ihnen als Symbol der frohen neuen Lebenszeit. Fest wurzelt in ihnen der Glaube und die Hoffnung, daß einst ein Frühling kommen wird, der mit seinem Glanze den nordischen, wie den Frühling des Südens überstrahlt, daß einst ein Maientag anbrechen wird, an dem eine glückliche Menschheit den Völkern fröhlich feiert!

Richard Neumann.

im Verband haben, eine Zahl, die der Verband der Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen, so lange er das Hilfspersonal bei sich organisierte, niemals aufzuweisen hatte, aber sprunghafte Erfolge sind erfahrungsgemäß nicht immer von langer Dauer und darum werden wir wie bisher, energisch und unablässig die Agitation in den Buch- und Steinbrückerien entfalten und nach ein paar Jahren werden hoffentlich auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der Steinbrückerien durch ihre Organisation Verbesserungen zu verzeichnen haben, wie sie ihre Kollegen und Kolleginnen in den Buchbrückerien schon längst, natürlich auch durch ihre Organisation, aufzuweisen haben.

Jedoch soll für uns mit vorstehender Erweiterung die Steinbrückerfrage bis zum nächsten Verbandstag der Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen nunmehr ruhen, dort aber werden wir natürlich eine Regelung der Angelegenheit beantragen und vertreten.

Paula Thiede, Vorsitzende.

Korrespondenzen.

Stuttgart. In der am 6. April stattgefundenen Versammlung waren folgende Punkte zu erledigen: 1. Vertragsabgabe und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Antrag des Ausschusses; 3. Bericht des Vorstandes. Der zweite Vorsitzende Kollege Wennagel eröffnet die Versammlung um 1/8 Uhr; der erste Vorsitzende fehlt entschuldigt. Als Schriftführer für diese Versammlung wird Kollege Wöhringer gewählt. Zur Aufnahme hatte sich eine Kollegin gemeldet. Zum 2. Punkt beantragt Kollege Wennagel, die nächste Mitgliederversammlung, die am 4. Mai stattfinden soll, als außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, damit die Kolleginnen die gegen den Ausschuss ausgesprochenen Beschuldigungen und Angriffe begründen oder zurücknehmen, und beantragt ferner, dann gleichzeitig eine Neuwahl des Ausschusses vorzunehmen. Diesem Antrag stimmen die Kollegen Weijer, Schren, Wöhringer, Braun und die Kollegin Weber zu, und wird derselbe einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes gibt Kollege Schren bekannt, daß einer arbeitslosen Kollegin, welche Arbeit zugewiesen erhielt, die von ihr indes nicht angenommen worden ist, die Arbeitslosenunterstützung entzogen wurde. Kollege Wennagel fordert alle auf, treu zum Verband zu halten und die einmal erworbenen Rechte nicht einfach wieder preiszugeben, denn Einigkeit macht stark. Schluß der Versammlung 1/9 Uhr.

Hannover. Mitgliederversammlung vom 7. April 1902. Die Versammlung war nur schwach besucht und wurde um 9 1/2 Uhr vom Kollegen Oppermann eröffnet. 1. Abrechnung vom 2. Quartal: An Beiträgen wurden geleistet von 17 Mitgliedern 27 Mt., Extrabeiträge zu den Kosten des Verbandstages 90 Pf., Einnahme der Cristasse 109,77 Mt., Summa 187,67 Mt. Ausgabe: Verwaltungskosten 5,58 Mt., Ausgabe der Cristasse 27 Mt., Bestand der Cristasse 82,61 Mt., an die Hauptkasse eingekandt 22,52 Mt., Summa 187,67 Mt. Arbeitslos war 1 Kollege 60 Tage, 1 Kollegin 6 Tage. Kranl waren 2 Kolleginnen 48 Tage. 2. Die Abrechnung vom letzten Vergütigen ergab einen Ueberschuß von 20,70 Mt. 3. Verschiedenes. Kollege Reinte erklärt, daß er den Posten als erster Vorsitzender nicht mehr weiter führen kann wegen Mangel an Zeit und übergab dem Kollegen Oppermann die Geschäfte der Zahlstelle; er bittet dann noch die Mitglieder, doch pünktlich zu der Versammlung zu erscheinen. Die Versammlungen werden von jetzt ab jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei Weibbraut, Knochenhauerstr. 1, abgehalten. Die Versammlungen werden in der „Solidarität“ bekannt gegeben.

Leipzig. Der Vorsitzende eröffnet um 9 Uhr die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten; 2. Verschiedenes. Zum 1. Punkt verliest der Kollege Simon den Artikel „Alte und neue Aufgaben“ aus Nr. 19 des „Correspondent“, worin ausgeführt ist, daß der Verband der Buchdrucker sich mehr dem Verbands der Hilfsarbeiter annehmen müßte, damit das Wort Pioniere der Arbeit zur Geltung käme. Der Kollege Simon kommt auf verschiedene Artikel in Nr. 6 und 7 der „Solidarität“ zurück, die alle den gleichen Sinn haben, wie der Artikel in Nr. 19 des „Correspondent“. Er erkennt voll und ganz an, daß für unsern Verband noch viel getan werden müsse. hauptsächlich die Herren Maschinenmeister müßten noch fernstehende Kolleginnen auffordern, daß sie sich organisierten. Einem arbeitslosen Kollegen, welcher schon 3 Wochen Unterstützung bezogen hat, muß jetzt die Unterstützung entzogen werden, da er sich den Bestimmungen des Statuts nicht unterworfen hat. Er hatte unterlassen, sich täglich zu melden und war, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, dem

stärker ungebührlich entgegengetreten. Zum Punkt 2 wurde von der Kollegin Wagener der Antrag gestellt, im Mai ein Vergütigen abzuhalten, womit sich alle Anwesenden einverstanden erklären, und wird dem Vorstande die Vorarbeit übertragen. Da zu der am 5. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung die schon vorgearbeitete Hausagitation stattfinden soll, fordert der Vorsitzende die Kollegen und Kolleginnen auf, sich an derselben recht zahlreich zu beteiligen. Da außer Ausnahme zweier Mitglieder nichts vorliegt, so ist um 11 Uhr Schluß der Versammlung.

Grimmischau. Mitglieder Versammlung vom 7. April. Der Vorsitzende gibt zunächst folgende Tagesordnung bekannt: 1. Berichten des Protokolls. 2. Aufnahme. 3. Bericht vom Gewerkschaftsartell. 4. Anschaffung von Leuchtungsarten. 5. Verschiedenes. Wegen die Tagesordnung war nichts einzuwenden. Das Protokoll wurde gelesen und angenommen. Zur Aufnahme gelangte ein Mitglied; dieses, sowie die in der letzten Versammlung aufgenommenen Mitglieder wurden vom Vorsitzenden bewillkommet und sprach den Wunsch aus, recht treue und eifrige Mitglieder zu werden. Zum Bericht vom Gewerkschaftsartell gibt der Delegierte bekannt, daß am 28. Juni das Gewerkschaftsfest stattfindet und ersucht die Verbandsmitglieder sich recht rege daran zu beteiligen. Man kommt nun zum Punkt, Anschaffung von Leuchtungsarten. Hierbei wird von verschiedenen Seiten betont, daß im Interesse einer regelmäßigen Beitragsabgabe und um die Sache etwas einfacher zu gestalten, Leuchtungsarten angeschafft werden möchten. Da wir am hiesigen Ort Unterlassener ernannt haben, die die Beiträge wöchentlich abholen (was nebenbei bemerkt, sich sehr gut bewährt, da Rückstände nicht aufkommen können), so ist es dringend nötig, Leuchtungsarten anzuschaffen, da wir andernfalls noch verschiedenes Verwaltungsmaterial haben müßten. Ein Antrag, Marken anzuschaffen, und alles weitere dem Vorstand zu überlassen, wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes gab der Vorsitzende bekannt, daß sich leider einige Mitglieder abgemeldet haben und nach weitere Abmeldungen bevorstehen. Trotz aller Ermahnungen sind dieselben nicht zu bewegen, dem Verbands treu zu bleiben. Die Hauptursache liegt darin, daß die Beiträge für die Mitglieder, welche höchstens 6 bis 9 Mt. verdienen, zu hoch seien. Die Versammlung nahm nach eingehender Diskussion folgende Resolution an: In Erwägung, daß ein Beitrag von 20 Pfg. die Woche bei einem Lohn von 9 Mt. bis herunter zu 6 Mt. zu hoch ist, daß ferner sich unsere Agitation für den Verband aus diesem Grunde furchtbar erschwert und es uns nicht möglich ist, alle noch Fernstehenden zu überzeugen und heranzuziehen, ist sich die Versammlung dahin einig, daß eine baldige Regelung dieser Frage zum Nutzen des Verbandes dringend nötig ist und erlaubt sich die Versammlung an den Vorstand das dringende Ersuchen zu richten, die Frage baldigst in Gemeinschaft mit den anderen Zahlstellen zu regeln und folgenden Modus in Vorschlag zu bringen: Diejenigen, welche bis zu 10 Mt. Wochenlohn haben, zahlen 10 Pf., bis 20 Mt. 20 Pfennige, über 20 Mt. 30 Pf., selbstverständlich sind auch die Leistungen des Verbandes den Mitgliedern gegenüber danach einzurichten. Die Versammlung bittet nochmals dringend, vorstehende Resolution einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und nicht auf sich beruhen zu lassen, ebenso ersuchen wir die anderen Zahlstellen, diese Frage diskutieren zu wollen. Im weiteren ersucht der Vorsitzende noch alle Anwesenden, an dem Arbeiter-Verbrüderungsfest, dem 1. Mai, zahlreich teilzunehmen, er erwartet ferner, daß die nächste Versammlung besser besucht wird als die heutige, ebenfalls ist eine öffentliche Versammlung in Aussicht genommen und soll eine Frau referieren, da wir am Orte sehr viel Kolleginnen haben. Hierauf Schluß.

Leipzig. Die Steinschleifer hielten am 8. April in „Stadt Hannover“ eine Versammlung ab, welche sich mit dem Tarif der Steinbrücker und Lithographen, sowie mit der in Angriff genommenen Berufsstatistik in Steinbrückerien beschäftigte. Kollege Schulze hielt ein einleitendes Referat und wies darauf hin, daß auch wir im Hilfsarbeiterverband organisierten Steinbrücker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen alle Ursache haben, die Gelegenheit wahrzunehmen, unsern Mitgliederkreis zu erweitern. Nur dann werden wir instande sein, das von den Steinbrücker festgesetzte Minimum von 22 Mt. für Schleifer Anerkennung zu verschaffen und gleichzeitig auch für das übrige Hilfspersonal Verbesserungen festzusetzen. Durch eine durchgreifende Agitation beim Hilfspersonal werden wir den Druckern imponieren, und werden diese auch ihrem organisierten Hilfspersonal Beachtung schenken. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligte sich Kollege Krug, welcher sich im Sinne des Referenten äußerte. Kollege Köfel glaubt, für 22 Mt. Minimallohn bei manchen Kollegen anzuwenden, welche sich kaum wagen, diesen Satz mit

eigener Person zu vertreten, infolge der jetzt so elenden Lage unter einem Teil der Kollegen. Kollege Köhne schätzt seine Arbeitskraft höher ein und behauptet, daß es noch so viele Kollegen gibt, welche nicht glauben ein Recht zu haben, für ihre Arbeitskraft einen entsprechenden Preis zu fordern. Kollege Steindorf glaubt kaum, daß ein Tarif bei Krisen genügenden Schutz bietet, den Prinzipalen wird der Tarif mehr Vorteile bringen als den Arbeitern. Kollege Schulze widerlegt die Ausführungen für Festsetzung dieses Minimums tritt noch Kollege Herrmann ein, welcher überzeugt ist, daß die im Hilfsarbeiter Verband organisierten Schleifer die beste Aussicht haben, in Leipzig das Feld der Berufs-kollegen zu erobern. Zum 2. Punkt erläutert Kollege Schulze den Wert einer Berufsstatistik gerade vor solchen Aufgaben, wie wir sie uns gestellt haben. Aus den 12 ausgefüllten Statistiken, welche bis jetzt eingegangen, sind gerade für die Schleifer wahre Brandmale zu verzeichnen, und es ist dringend nötig, dieses zur Kenntnis der gesamten Mitgliedschaft zu bringen. Mit der Aufforderung an die Versammlung, die Ortsverwaltung im Sinne der heutigen Verhandlung in der Agitation zu unterstützen, um das Versprechen, welches wir der Berliner Sektion gegeben, einzulösen, erreichte die Versammlung ihr Ende. 5 Kollegen (Schleifer) hatten sich wieder zum Eintritt in unsern Verband gemeldet. Sonach hat uns das Jahr 1903 über 15 Steinschleifer gebracht. Hierauf Schluß. D. Sch.

Berlin, Zahlstelle II. Die fünfte außerordentliche Generalversammlung vom 19. April wurde um 2 Uhr 20 vom Kollegen Jaedicke eröffnet. Die von der letzten Versammlung festgesetzte Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Kommission; 2. Abrechnung der Verschmelzungsfrage (Antrag Moriz); 3. Wie stellt sich Zahlstelle II zur Aufnahme der Steinbrücker-Hilfsarbeiter und Zeitungsausträgerinnen (Antrag Bleich); 4. Verschiedenes. Das Protokoll wurde angenommen. Ein Antrag des Kollegen Lobe, den 3. Punkt der Tagesordnung abzusehen, wurde abgelehnt. Der Vorsitzende ersuchte die Versammlung, vorher einige Mitteilungen entgegenzunehmen; dieses wurde angenommen. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen Hamann erhoben sich die Mitglieder von den Plätzen. Die Lohnbewegung bei Woffe ist nach längeren Verhandlungen günstig verlaufen, und rügt Jaedicke, daß Zahlstelle I das Interesse ihrer Mitglieder nicht genügend vertreten hat. (K. Red.) Vom Kollegen Falkenberg wurde der Bericht noch ergänzt, und verurteilt derselbe ebenfalls das Handeln der betreffenden Kollegin. Kollege Alex wünscht noch, daß der Vorstand eine Druckereiverammlung unter den Notationsarbeitern von Woffe einberufe, da die Kollegen von der Accidenzabteilung dazu keine Macht haben, welches der Vorsitzende aber zurückweist. Kollege Bleich tadelt ebenfalls das Handeln des Vorstandes der Zahlstelle I und auch des Zentralvorstandes bei dieser Lohnforderung und weist auf die Folgen hin, wenn derartige Sachen öfter vorkommen; er ersucht nun, daß diese Sache im Rahmen des Zentralvorstandes erledigt wird. Der Vorsitzende machte bekannt, daß der Vorstand nach erfolgtem Verhandeln über die Walzengießerei der Firma Paul Sauer die Sperre verhängt hat. Kollege Hell ist dort entlassen worden mit der Begründung, daß er zuviel wöhle. Auf Anregung des Vorstandes legte auch Kollege Mohr dort die Arbeit nieder. Spremberg versprach daselbe zu tun, sobald seine Kündigung abgelassen sei, stattdessen aber blieb Sp. und brachte noch einen Wildhauer nach dort in Arbeit. Auch Kollege Georg Schulz nahm dort Arbeit an, trotzdem der Vorstand Sch. den Sachverhalt mitgeteilt hatte. Die Versammlung verurteilte diese Handlungsweise der Kollegen, und wurde ein Antrag des Kollegen Zahns, Spremberg und Georg Schulz auszuschließen, einstimmig angenommen. Zu Punkt 1 forderte der Vorsitzende die Kommission auf, Bericht zu erstatten; da der Obmann der Kommission, Kollege Moriz, nicht anwesend ist, verliest Kruschinsky den Kommissionsantrag: „§ 8 des Arbeitsnachweis-Reglements: Gemahregelte Kollegen werden als erste im Arbeitslosenbuch geführt, Streikende kommen hinter die zur Zeit arbeitslos eingetragenen Mitglieder. § 9. Coen-tuelle Veränderungen sind vorbehalten.“ Kruschinsky ersucht den Antrag anzunehmen. Kollege Falkenberg und Bleich sprechen gegen den Antrag und ersuchen um Annahme des Vorstandsantrages, ebenso Kollege Reinte. Frese ist gegen den Antrag des Vorstandes. Um eine nochmalige Aussprache herbeizuführen, beantragt Labahl, vorstehende Anträge nochmals auf die Tagesordnung zu setzen, was von Bleich unterstützt und auch angenommen wird; ein Antrag Bleich auf Schluß der Diskussion wird gleichfalls angenommen. Kollege Jaedicke ersucht nun den Antragsteller, den 2. Punkt der Tagesordnung zu begründen. Kollege Moriz als Antragsteller fehlt, und fragt Bleich an, ob nicht ein anderer daran beteiligter Kollege den Antrag zu dem seinen machen und begründen will. Kollege Stephan erklärt sich in längeren Ausführungen gegen den Zu-

sammenschluß und wünscht, daß die Verhandlungen abgebrochen werden. Kollege Falkenberg moniert, daß Kollege Stephan als Vorstandsmitglied gegen die Vorstandsbeschlüsse handelt, auch führt er den Kollegen die Gründe vor Augen, warum wir den Zusammenschluß herbeiführen müssen und weist dabei auf andere Organisationen hin, wo die weiblichen Mitglieder mit den männlichen in einer Zahlstelle organisiert sind. Kollege Bleich verurteilt ebenfalls die Ausführungen des Kollegen Stephan und ersucht, den Antrag Moriz abzulehnen, ferner wünscht er, daß die Statutenberatungskommission beauftragt wird, eine kombinierte Versammlung einzuberufen, die über den Zusammenschluß beschließen soll. In längerer Debatte sprechen sich die Kollegen Reine, Fuß und Weber für den Zusammenschluß aus, während die Kollegen Mahle und Kruschinski dagegen sind. Der Vorsitzende führt den Kollegen nun nochmals den Schaden vor Augen, wenn wir jetzt den Zusammenschluß nicht herbeiführen und ersucht ebenfalls, für denselben einzutreten, auch verurteilt er gleichfalls die Ausführungen des Kollegen Stephan. Kollege Preising stellte nun den Antrag auf Schluß der Rednerliste und Abstimmung über den Antrag Moriz, welches angenommen wurde. Vom Kollegen Mahle wurde nun beantragt, innerhalb 14 Tagen eine neue Versammlung einzuberufen, welche sich mit diesem Punkt weiter beschäftigen soll. Dieser Antrag wird, nachdem Kollege Bleich dagegen gesprochen, mit 48 gegen 15 Stimmen angenommen. Beim Punkt Verschiedenes erstattet Kollege Bleich einen kurzen Bericht von der Gewerkschaftskommission. Vom Vorsitzenden wird noch mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen hat, den streikenden Arbeitern an den Holzbearbeitungsmaschinen 50 Mk. zu bewilligen; Kollege Bleich beantragt, dazu 100 Mk. zu bewilligen, welches einstimmig angenommen wurde. Kollege Jahns beschwert sich, daß noch über 200 Wägen vom Mastenball ausstehen und bemerkt dazu, daß wenn die Kollegen bis Sonnabend nicht abbrechen, er die Restanten dann dem Vorstand überweisen wird. Mit einem Doch auf den Verband und die Zahlstelle II schließt hierauf der Vorsitzende die Versammlung um 7 Uhr.

und versenden (eben ein Zirkular, in dem sie ihre regelmäßigen Sitzungen bekannt geben und ihre Angehörigen auf die Details der eingehaltenen Verhandlungsbemühungen, namentlich die Ausfüllung der Lohnbücher und die Anfertigung der Kontrollmarke an die Kleidungsstücke aufmerksam machen. An allen Straßenenden Wiens lebt auch bereits ein Aufruhr an die Bevölkerung, der das Bild der Kontrollmarke zeigt und auffordert, nur in tarifstreuen Geschäften den Bedarf zu decken. Die Marke selbst ist ein Schild, das auf rotem Grund eine Zugschneidesehere zeigt, die von einer Schlange, dem Symbol der Gesundheit, umringelt wird. An den beiden Seiten steht das Wort „Tarifstreue“ und oben „Registrierte Schutzmarke“.

An die Gewerkschaften und Arbeitersekretariate erläßt die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands folgende Bekanntmachung, die wir hiermit unseren Mitgliedern übermitteln.

Das Central-Arbeitersekretariat, dessen Errichtung der Stuttgarter Gewerkschaftskongress im vorigen Jahre beschlossen hatte, wird nunmehr am 1. April d. J. seine Tätigkeit im vollen Umfange aufnehmen. Das Bureau befindet sich in Berlin S. O., Engelsufer 15, IV (Gewerkschaftshaus), und sind dort alle Zuschriften an den Sekretär Robert Schmidt zu richten. Ueber die Aufgaben dieses Instituts befragt die Resolution des Stuttgarter Kongresses folgendes:

„Die Generalkommission hat in Berlin ein Central-Arbeitersekretariat zu errichten, welches die Refurte, die von Mitgliedern der Gewerkschaften bei dem Reichsversicherungsamt anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und für mündliche Vertretung der Refurte in der Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt zu sorgen hat.“

Das Sekretariat untersteht der Kontrolle der Generalkommission.

Das Central-Arbeitersekretariat ist dem Bedürfnis entsprungen, den Arbeitern, die ihrer Gewerkschaft angehören, eine Vertretung ihrer aus den Versicherungsangelegenheiten resultierenden Ansprüche zu gewährleisten. Die Einrichtung wurde um so notwendiger, da die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten für eine ständige Vertretung ihrer Interessen vor dem Reichsversicherungsamt sorgten, während der mit den Gelesenen wenig vertraute und in den prozeduralen Vorstufen unbewanderte Arbeiter demgegenüber fast immer im Nachteil war. Auch die Schriftsätze, die von den Arbeitersekretariaten für den Versicherenden angefertigt wurden, konnten nicht den Mangel ganz beseitigen, da in der mündlichen Verhandlung häufig neue Einwände erhoben wurden, auf die der versicherte Arbeiter nicht entgegen konnte. Wohl steht dem Arbeiter die Inanspruchnahme eines Anwalts frei, aber gerade die bedrängte Lage, in die der Arbeiter regelmäßig infolge eines Unfalls, bei Eintritt der Invalidität, oder die Witwe nach dem Tode des Mannes gerät, macht es unmöglich, die Kosten für die Vertretung durch einen Anwalt aufzubringen. Das persönliche Erscheinen der Arbeiter ist oft wegen der weiten Entfernung mit großen Kosten und Weidernissen verknüpft, und da das Reichsversicherungsamt Reisekosten nicht immer vergütet, so muß der Versicherte damit rechnen, aus eigenen Mitteln die Aufwendungen zu bestreiten.

Dadurch, daß das Central-Arbeitersekretariat mit dem versicherten Arbeiter in enge Fühlung tritt, wird es oft möglich sein, Beweismaterial zu gunsten des verletzten oder invaliden Arbeiters geltend zu machen, das sonst unbeachtet bliebe.

Das Institut ist von den Gewerkschaften ins Leben gerufen, die organisierte Arbeiterkraft bringt die Mittel auf; es ist selbstverständlich, daß dadurch auch der Kreis derjenigen, die ein Recht auf die Inanspruchnahme des Central-Arbeitersekretariats haben, sich auf Angehörige der Organisation beschränken muß. Die Grenze wird nicht mit großer Strenge aufrecht erhalten werden, vor allem nicht gegenüber den ländlichen Arbeitern, aber wir haben folgerichtig des uns gegebenen Auftrages das Institut als ein der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft gehöriges und für sie tätiges zu betrachten. Die Gewerkschaften haben damit das Gebiet der sozialen Fürsorge um ein Erhebliches erweitert und ihren Mitgliedern neue Anrechte auf die Erfüllung des Rechtsanspruches geschaffen.

Als eine weitere Aufgabe des Central-Arbeitersekretariats betrachten wir es, bei den Wahlen zu den Arbeitervertretungen, die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes und des Invalidengesetzes vorgelesen sind, den Gewerkschaften helfend und fördernd zur Seite zu stehen. Wir werden die Vorbereitungen zu den Wahlen übernehmen, damit eine Aufstellung geeigneter Kandidaten zeitig erfolgen kann und eine sozial-politisch fortgeschrittene Vertretung der Arbeiterkraft in der Arbeiterversicherung sich und Stimme erhält.

Diese Aufgaben mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, wird unser ernstes Streben sein, wir

hoffen daher mit tätiger Unterstützung der Gewerkschaften und der Arbeitersekretariate das Central-Arbeitersekretariat zu einem tüchtigen und energiegelassen Anwalt der Arbeiterinteressen zu gestalten; das Institut wird dem alten Arbeiter, dem Invaliden, dem an der Arbeitsstätte zum Krüppel gewordenen unentgeltlich Rat und Stütze leisten.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legien.
Das Central-Arbeitersekretariat.
J. A. Robert Schmidt.

Briefkasten.

Hannover. Alle für die Zeitung bestimmten Sendungen sind nur an die Redaktion, Elbingerstraße 27, vorn IV zu senden. Das für die Berichte verwendete Papier darf nur auf einer Seite beschrieben werden.

Karlsruhe. Warum keinen Bericht über die Versammlung?

Frankfurt a. M. Bericht ist am Donnerstag, den 23. eingetroffen. Redaktionschluß ist stets am Dienstag.

Versammlungsanzeigen.

Zahlstelle Dresden. Mittwoch, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr: **Öffentliche Versammlung** im Volkshaus, Ribbenbergstr. 2, Zimmer 6-7.
Tagesordnung: 1. Vortrag: „Wirtschaftliche Interessen und Kulturaufgaben“, Referent: Kartellvorsitzender Otto Streine. 2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten und Debatte.

Es ist Pflicht der Mitglieder, möglichst vollzählig zu erscheinen.
Der Einberufer.

Zahlstelle Berlin II (Hilfsarbeiter). Sonntag, den 3. Mai 1903, nachmittags pünktlich 1 Uhr: **Außerordentliche Generalversammlung** in Feuerwehrs Festhallen, Alte Jakobstr. 75.
Tagesordnung: 1. Mitteilungen, Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung der Verschmelzungsfrage (Antrag Moriz). 3. Wie stellt sich die Zahlstelle Berlin II zur Aufnahme der Steinbrüderer-Hilfsarbeiter und der Zeitungsaussträgerinnen? (Antrag Bleich). 4. Abänderung des § 11 des Organstatuts.

Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.
Restierende Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abrechnung an den Verband erfolgen muß; etwaige Reste sind schleunigst zu begleichen.

Ortsverein Halle a. S. Dienstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Englischen Hof (Vrichth), gr. Berlin.
Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zahlstelle Grimmitzschau. Dienstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung.**
Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Versammlungsprotokolls. 2. Vierteljährlicher Kasienabschluss. 3. Ausflug. 4. Verschiedenes.
Nachdem: Gemütliches Beisammensein. Das Erscheinen aller Mitglieder zu dieser Versammlung ist unbedingt notwendig. Gäste sind willkommen!
Der Vorstand.

Zahlstelle Hannover. Dienstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Witbrauds Restaurant, Knochenhauerstr. 1.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Rundschau.

Die Aussperrung der Hiesigen Arbeiter ist zur Tatsache geworden. 4200 Arbeiter sind entlassen worden, darunter ca. 1000 Arbeiterinnen. Das Kapital hat den Arbeitern ein schlimmes Osterfest bereitet. Es wird ihnen aber nicht gelingen, die Arbeiterorganisation zu sprengen, vielmehr wird diese brutale Aussperrung Tausender von Arbeitern der westfälischen Kleinindustrie, die bisher in kleinen Industriearbeitervereinen organisiert waren, dazu führen, den Anschluß an die Gesamtbewegung der deutschen Gewerkschaften zu vollziehen, da nur die großen Centralorganisationen gegen solche Unternehmerrückgriffe einen sicheren Rückhalt bieten können.

In Birmauens ist 6000 Schuharbeiter und -arbeiterinnen gefündigt worden. Der Fabrikantenverband verfügt diese Massenarbeitsperrung, weil die Arbeiter der Firma Paque wegen fortgesetzter Lohnabzüge die Kündigung eingereicht haben. An der Aussperrung sind neben dem Verein deutscher Schuhmacher (Hünneberg) auch der christliche und der kirchlich-Demokratische Gewerksverein beteiligt und alle sind fest entschlossen, den Gewaltakt des Fabrikantenvereins energisch zurückzuweisen.

Ein Generalstreik in Rom. Auch die Hauptstadt Italiens war der Schauplatz eines dreitägigen Generalstreiks, der aus Sympathie für die seit fünf Wochen streikenden Buchdrucker ausgebrochen war. Die Buchdrucker streikten um den Achtundentag. Bereits waren Einigungsverhandlungen eingeleitet und eine Beilegung dieses Kampfes in Aussicht, dieselbe scheiterte an der Forderung, daß alle von den Unternehmern vertragsmäßig auf längere Zeit verpflichteten Streikbrecher entlassen werden sollten. Die Unternehmer verweigerten dies und der Streik dauerte fort. Da nahm sich die Arbeitskammer der Buchdrucker an und leitete die Arbeitsniederlegung der übrigen Berufe ein. 25000 Arbeiter legten die Arbeit nieder. Während dieser Zeit verhandelte die Regierung unausgesetzt mit den kämpfenden Parteien; die Besitzer der Offizine waren aber zu einem Zugeständnis nicht zu bewegen. Nach Ablauf der drei Tage forderten die Buchdrucker die übrigen Berufe selbst zur Arbeitsaufnahme auf; sie waren entschlossen, ihre Sache allein durchzukämpfen. So wurde der Generalstreik lang- und langlos begeben.

Der Erfolg des Konfektionsarbeiterstreiks in Wien wird nun durch energische Arbeit zu einem dauernden gemacht. Die Kontrollkommissionen der Großkonfektionäre, der Detailkonfektionäre, sowie der Stüchmeister und Arbeiter, haben sich konstituiert

Nachruf.
Nach kurzem Krankenlager starb unser eifriges treues Mitglied und Mitarbeiterin
Sophie Wiedmann
im Alter von 28 Jahren an der Proletarierkrankheit.
Ein ehrendes Andenten bewahrt ihr stets
Die Ortsverwaltung Stuttgart.

Die nächste Nummer erscheint am 9. Mai.